

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Kofalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Röhren, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Ramersdorf, Simbach, Vogen, Röhren, Müllig-Röhren, Runzig, Neufrieden, Neumannsberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Reitzsch, Röhrensdorf mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Röhren, Seeligshain, Spedtschhausen, Landenheim, Lundersdorf, Weidströpp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro vierzeilige Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Correctur und den Inhalt: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 44.

Donnerstag, den 14. April 1904.

63. Jahrg.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Wilsdruff über Rausbach nach Lundersdorf liegt bei den Postämtern in Wilsdruff und Rausbach aus.

Dresden, d. 11. April 1904.

Kaiserliche Oberpostdirektion.

J. B. Gräper.

Die Sonn- u. festtagsruhe im Handelsgewerbe betr.

Punkt 4 der Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 21. Januar 1903, die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe betreffend, wird aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt:

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren ist vormittags im Sommer von 6-8, im Winter von 7-9 oder, sofern der Gottesdienst früher beginnt, von 7/6-1/8 bzw. 7/7-1/9, sowie von 1/11-1/12 und abends von 6-8 Uhr zulässig.

Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 1. April 1904.

Losow.

Freitag u. Sonnabend, den 15. und 16. d. Mts.,

bleiben die Kanzleiräume der Königl. Amtshauptmannschaft wegen der Reinigung derselben geschlossen. An beiden Tagen werden nur dringliche Geschäfte erledigt.

Meissen, am 11. April 1904.

Königl. Amtshauptmannschaft.

Losow.

Die Hauptmacht der Hereros geschlagen!

Schlag auf Schlag scheint jetzt in Deutsch-Südwestafrika zu folgen. Wir berichteten bereits in letzter Nummer dröhnend, daß Gouverneur Ventwejn am Sonnabend einen erfolgreichen Kampf mit der Hauptmacht der Hereros zu bestehen hatte. Seinem kurzen, aber inhaltsschweren Telegramme über das Gesecht ließ der Gouverneur folgende ausführliche Meldung folgen:

Ich habe am 9. April mit der vereinigten Hauptabteilung (Dürr) und der Westabteilung (Storff) die Hauptmacht des Feindes, etwa 3000 Gewehre, bei Oganjira angegriffen. Die Hereros standen in starker kreisförmiger Höhenstellung, Front nach Nordwesten. Zuerst wurde der feindliche linke Flügel umfaßt und zurückgeworfen, dann wurde ein Angriff gegen die Mitte und den rechten Flügel gemacht. Zwei energische Gegenstöße des letzteren gegen unseren linken Flügel wurden abgewiesen. Mit Andruch der Dunkelheit, nach achtstündigem Gesecht, wurde die feindliche Stellung durchbrochen. Die Gegner sind nach allen Seiten, mit den Hauptkräften anscheinend in nordöstlicher und östlicher Richtung, zurückgegangen. Die diesseitigen Verluste sind: Tot: Oberleutnant von Storff, Leutnant v. Gessa und zwei Reiter; schwer verwundet: Leutnant v. Rosenburg und fünf Reiter; leicht verwundet: fünf Reiter. Die Verluste des Feindes sind noch nicht festgestellt, aber dank der guten Artilleriewirkung schwer. Von der Ostabteilung Glasenapp nichts Neues. Gouverneur Ventwejn meldet ferner die genaue Verlustliste von obigem Gesecht. Gefallen sind Oberleutnant Otto v. Storff aus Beerßen bei Neizen, Leutnant Dr. Burkard Freiherr v. Gessa-Berneburg, Gefreiter Kowl der 3. Batterie aus Jagenow, Gefreiter Heinrich Schroll der 4. Feldkompagnie aus Kaulbach bei Domburg in Hessen. Schwer verwundet: Leutnant Richard v. Rosenburg aus Kassel der 1. Feldkompagnie, früherer Regimentsarzt, Schuß in den rechten Oberkiefer, Sergeant Gustav Plebke der 4. Feldkompagnie aus Saganen, Kreis Bartenstein, Schuß in den rechten Ellenbogen, Gefreiter Otto Lukas der 4. Feldkompagnie aus Altlandberg bei Berlin, Schuß durch beide Beine, Reiter

Heinrich Müller der 4. Feldkompagnie aus Großburgwedel bei Hannover, Schuß rechter Unterarm, Sergeant Wieland von der 1. Feldkompagnie aus Wächendron Kreis Pforzheim, Brustschuß links, Kriegsfreiwilliger v. Blane der 1. Feldkompagnie aus Berlin, Schuß durch den linken Unterschenkel. Leicht verwundet: Feldwebel Schlabdy der 1. Feldkompagnie aus Guernow, Kreis Bissa, rechter Zeigefinger abgeschossen, Reiter Robe der 1. Feldkompagnie aus Miloslowa, Kreis Birnbaum, Streifschuß rechter Unterschenkel, Gefreiter Bornke der 1. Feldkompagnie aus Lichten, Kreis Ludwigsdorf, Verlust zweier Finger der linken Hand durch Schuß, Gefreiter Heinrich Krüger der 1. Feldkompagnie aus Berlin, Streifschuß am rechten Oberschenkel, Gefreiter Emil Effoert der 1. Feldkompagnie aus Schönlanke, Kreis Czarnikau, Streifschuß rechter Unterarm.

Die Einkreisung der Hereros war seit kurzem vollzogen worden. Die verschiedenen Kolonnen schickten sich an, den Feind immer enger zu umfassen. Vom Osten her war Major von Glasenapp gegen den Feind marschiert und hatte ihn bald nach dem unglücklichen Gesecht bei Owtolokoro am ersten Oftertage bei Okahandja südwärts zurückgeworfen. Die Hauptmacht der Hereros hielt sich jedoch die ganze Zeit über südwestlich in den Dajatibergen und am oberen Swalop. Westlich bei Okahandja stand unsere Hauptabteilung unter Oberst Dürr. Als man von dem Vortücken des Majors v. Glasenapp von Osten her vernahm, wurde schon von militärischer Seite Kritik geübt, daß man nicht zu gleicher Zeit die Hauptabteilung von Okahandja ostwärts verschöbe. Oberst Ventwejn ließ aber, um den Ring zu schließen, zunächst die Kolonne des Majors v. Storff von Norden, von Waterberg her (am 24. März), auf die Hauptabteilung stoßen. Am vergangenen Sonnabend rückten nun wahrscheinlich sofort auf die Nachricht von dem Vorgehen Glasenapps diese vereinigten Truppen am 7. April von Okahandja in der Richtung nach Osten auf Ojofasu gegen die Hauptmacht des Feindes in den Dajati-Bergen vor. Die Verluste sind verhältnismäßig gering gegenüber denen der Ostabteilung, immerhin betrüblich, wie den Tod von vier tapferen deutschen Kriegeren.

Der bisherige Gesamtverlust in Südwestafrika beträgt: Tot 13 Offiziere und 75 Mann, verwundet 9 Offiziere und 47 Mann. — Das Verbot der Fünftagsruhe in Südwestafrika soll aufgehoben worden sein. — Die erste — Gebirgsarmee für Südwestafrika tritt in diesen Tagen ihre Reise nach Windhof an.

Vielfache Zuwiderhandlungen veranlassen die Königl. Amtshauptmannschaft die Bestimmung unter § 1, Ziffer 6 der Verordnung, den Verkehr auf den öffentlichen Wegen betreffend, vom 9. Juli 1872, wonach derjenige, welcher auf öffentlichen Fußwegen fährt, in Strafe verfällt, mit dem Bemerkten hierdurch einzuschärfen, daß unter „Fahren“ auch das Schieben von Fahrrädern, Schiebkarren und Kinderwagen zu verstehen ist.

Die Ortsbehörden, Polizeiorgane und Straßenbaubeamten des hiesigen Bezirks wollen in dieser Beziehung strenge Aufsicht führen.

Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 1. April 1904.

478 A.

Losow.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Otto Richard Weise, alleiniger Inhaber der Firma Richard Weise, früher in Wilsdruff, jetzt in Dresden-Striesen, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie über die Erhaltung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses —

der Schlußtermin

auf den 10. Mai 1904, vormittags 12 Uhr,

vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte bestimmt worden.

Wilsdruff, den 12. April 1904.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Von den Greuelthaten der Hereros an weißen Frauen.

Die bereits Missioninspektor Haukletter in seiner Berichterstattung erwähnt hatte, berichtet Missionar Baumann in Nombaha das folgende: „Herr Hauptmann Franke hatte mit seiner Kompagnie von Süden kommend Windhof und Okahandja auch erreicht, überhaupt geht er sehr schneidig vor. Wie er uns selbst erzählt von dem, was er gesehen hat, sind die Hereros tierisch mit den einsam im Felde wohnenden Weißen umgegangen. Herr Franke fand im Felde eine weiße Frau vollständig entblößt mit den Beinen nach oben an einen Baum gebunden und angeschlachtet wie ein Stück Vieh. Andere weiße Frauen sind nackt ausgezogen worden, mißbraucht, mit Knütteln zerschlagen, und ist ihnen dann schließlich der Kopf abgeschitten worden. Ueberhaupt spotten die geschehenen Greuelthaten jeder Beschreibung.“ — Und da gibt es im deutschen Reichstage noch Leute, die sich zum Verteidiger dieser Bestien in Menschengestalt aufwerfen! Bfui Tenfell!

Deutscher Reichstag.

W. C. Berlin, 12. April. Vom blauen Firmament lacht die Sonne. Unter diesem günstigen Anzeichen haben die Reichstoten nach den Osterferien am Dienstag wieder ihren Einzug in das Haus gehalten. Doch „da drinnen ist's fürchterlich“, wenigstens im Anfang. Fast zwei Stunden beschäftigt man sich mit der Ergänzung zum Münzgesetz betreffend die Ausprägung neuer Fünftagspfennigstücke. Nachdem die Novelle an eine Kommission verwiesen worden war, folgte die Beratung des Etats des Reichskanzlers und damit ein frisches Wortgesecht. Abg. Spahn (Ztr.) rügte, daß in einem Wahlbeeinflussungsprozeß Bergbeamten die Erlaubnis zur Zeugenansage verweigert worden sei. Abg. David (Soz.) fand einen scharfen Gegensatz zwischen den Erklärungen des Ministers Budde und des Reichskanzlers über die Abgabefreiheit auf Flüssen heraus. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, er könne den Vorredner ausdrücklich darüber beruhigen, daß Minister Budde mit keinem Worte den Gebanken angeregt habe, auf Rhein oder Elbe Abgaben zu erheben. Hierauf interpellierte Abg. Sattler (all.) den Reichskanzler Grafen Bülow, der erwiderte, unsere wirtschaftlichen Interessen in Marokko seien nicht bedroht, im ostafrikanischen Kriege sei Deutschland neutral, und es bemühe sich, keinen Weltkrieg entzünden zu lassen. Der Kanzler verbreitete sich dann über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Die vertrauensvollen Beziehungen im Bundesrat seien dadurch nicht gefährdet worden. Der Zustand in Südwestafrika werde niedergeworfen werden. Schließlich lobte Bülow den Heldennut unserer Truppen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 13. April 1904.

Deutsches Reich.

Der Kaiser

nahm am Montag Abend in Valletta (Malta) an einem großen Diner beim Gouverneur teil. Zu dem Diner waren auch das kaiserliche Gefolge, der deutsche Konsul, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der Erzbischof und andere hervorragende Persönlichkeiten geladen. Die zwanzig Schiffe des englischen Geschwaders hatten glänzend illuminiert. Das Flaggschiff zeigte eine riesige Kaiserkrone. Am Landungsplatz war eine Ehrenwache von Matrosen mit Musik aufgestellt.

Ein Gnadengeschenk des Kaisers

von 3000 Mark ist, wie die „Germania“ mitteilt, kürzlich der Witwe des im vorigen Herbst verstorbenen Musikdirektors Frese vom Garde-Fußregiment überreicht worden. Frese hatte sich nach 50jähriger Dienstzeit pensionieren lassen, und nach seinem Tode stellte die Witwe den Antrag auf Auszahlung der ihr gesetzlich zustehenden Witwenpension. Dieser Antrag wurde indessen abgelehnt mit der Begründung, daß Frese beim Ausscheiden aus dem Dienste seine Pension nicht ausdrücklich beantragt habe.

Sachsens Matrularbeiträge.

Die Höhe der Matrularbeiträge des Königreichs Sachsen pro 1904 belaufen sich auf 43.163.072 Mark. Insgesamt sind von den Bundesstaaten 577.645.860 Mark aufzubringen. Auf Preußen entfallen davon 354.137.730, Bayern 62.199.281, Württemberg 22.125.881, Elsaß-Lothringen 17.315.350, Baden 19.189.438 Mark. Die Lasten werden auf die einzelnen Bundesstaaten nach ihrer Einwohnerzahl verteilt.

Minister Budde auf der Lokomotive.

Der preussische Eisenbahnminister liebt es bekanntlich, gelegentlich die ausführenden Organe seines Verwaltungszweiges bei der Arbeit aufzusuchen. Dieser Tage machte er wieder eine kleine Reise auf der Lokomotive. Der Minister hatte nach Beendigung seines Erholungskurlaubes in Basel die Rückreise nach Berlin angetreten. Auf der Durchfahrt in Mainz verließ er das Koupe, das er mit seiner Gemahlin teilte, und bestieg die Lokomotive des D-Zuges 41. Auf dieser fuhr der Minister bis Frankfurt a. M.

„Er ist ein Lump!“

Schriftsteller Graf Doudistza (Fehr. v. Schlicht), dessen Militäroman „Erfassige Menschen“ vor einiger Zeit im Reichstage abfällig kritisiert wurde, wobei der Ruf: „Er ist ein Lump!“ fiel, veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Ich habe an den Präsidenten Graf Ballestrin die Bitte gerichtet, mir den Namen desjenigen zu nennen, der meine Ehre aufs Schwerste verletzt hat, um die Angelegenheit in geeigneter Weise zum Austrag bringen zu können. Die Antwort besagt, daß die Geschäftsordnung keine Handhabe gäbe, einen von der amtlichen Stenographie nicht wiedergegebenen Zwischenruf der Ermittlung entgegenzuführen. Demgemäß habe ich die weiteren mir geeignet erscheinenden Schritte getan.

Im Reichstuh!

Von einer aus politischen Gründen verweigerten Resolution wissen jetzt auch die „Mensch. R. N.“ zu melden. Dem Blatte wird mitgeteilt, daß ein Geisteskranker in der Oberpfalz gelegentlich der jüngsten Osterbeichte alle seine männlichen Beichtenden nach ihrem politischen Glaubensbekenntnisse befragt und, wenn die Antwort bauernbündlerisch oder sonst nicht für das Zentrum lautete, die Resolution verweigert habe. Das vergleichen nicht speziell die Gespögenheit des schlesischen Zentrums war, hat wohl kaum jemand bezweifelt.

Arbeiterentlassungen.

Auf der kaiserlichen Werft in Danzig ist wegen Mangels an Arbeit 50 Arbeitern mit einer Frist von 6 Wochen von Anfang April an gekündigt worden. Die Entlassungen würden einen größeren Umfang angenommen haben, wenn im Schiffsbauereffort nicht bereits die tägliche Arbeitszeit um zwei Stunden herabgesetzt worden wäre.

Die Frauenrechtlerin Elise Schaaf

hat sich in Charlottenburg bei Berlin erschossen. Ihr Geiſt hatte sich unnachbarlich, und sie sollte ins Irrenhaus gebracht werden. Wegen einer Broschüre, in der sie ungeheuerliche Vorwürfe gegen die Berliner und die Charlottenburger Polizei erhoben hatte, schwebte ein Strafverfahren gegen sie. Auch finanzielle Sorgen sollen sie bedrückt haben.

Weibliche Transporteure

sind die neueste Erfindung im Gefangenentransportwesen im Bereiche der königlichen Polizeidirektion zu Wiesbaden. Nach deren Anordnung werden fortan die weiblichen Gefangenen nicht mehr durch einen männlichen Transporteur, sondern durch eine Frau von einem zum anderen Orte gebracht werden. Dieser zweifellos nicht leichte und wenig beneidenswerte Posten ist der Ehefrau des Schutzmannes Wötcher in Wiesbaden übertragen worden. Frau Wötcher legt namentlich auch der Transport derjenigen weiblichen Personen ob, für die vom Gericht die Fürsorgeerziehung angeordnet ist, und die daraufhin zur Zwangs-erziehung entweder in Anstalten oder Familien untergebracht werden.

Ausland.

Wieder ein protestantischer Pfarrer gemahregelt.

Der Vikar Braasch, der seit nahezu drei Jahren als Seelsorger der evangelischen Gemeinden Pödersam und Rabstahm tätig war, ist vom l. l. Oberkirchenrat in Wien ohne Angabe von Gründen seines Amtes enthoben worden. Nach Pfarrer Wirth in Neuburg bei Wilm und Vikar Klein in Larn-Teplitz, ist dies der dritte Fall innerhalb vier Wochen, daß ein evangelischer Geistlicher durch die Behörden gezwungen wird, sein Amt und seine Gemeinde zu verlassen; es wird also offenbar nach einem System

gehandelt. Man will die Los von Kom-Bewegung dadurch eindämmen, daß man den Gemeinden ihre Geistlichen nimmt und das Recht, welches in der vom Kaiser sanktionierten Kirchenverfassung verbrieft ist, mit Füßen tritt. In Pödersam sind noch am Tage der Bekanntmachung der Maßregelung des Vikars Braasch, 26 Uebertritte zur evangelischen Kirche erfolgt.

Zu dem ersten evangelischen Schulhaus in Tirol

wurde in Mais der Grundstein gelegt. Ein italienisch-österreichischer Zwischenfall. Die römischen Blätter berichten über einen Zwischenfall, der dem italienischen Dampfer „Volfetta“ in Cattaro begegnet sein soll. Die österreichische Polizei wollte, ohne vorher ihre Waffen abzulegen, den Dampfer untersuchen. Als der Kapitän ihr den Zutritt verweigerte, hatten die Besatzungsmitglieder Feuer zu geben, und ein Vikar Soldaten eilte aus den benachbarten Kasernen herbei. Unter solchen Umständen blieb dem Kapitän, der die italienische Flagge auf dem Verdeck ausgebreitet hatte, nichts übrig, als sich unter Protest der Gewalt zu fügen. Die „Tribuna“ bemerkt dazu, die Regierung habe sofort eine Untersuchung des Falles angeordnet und werde eine angemessene Genugtuung verlangen.

Ein Attentat auf den spanischen Ministerpräsidenten.

Gegen den spanischen Ministerpräsidenten Maura wurde gestern beim Verlassen des Generalratsgebäudes ein Anschlag verübt. Maura wurde überfallen und durch einen Dolchstoß verwundet. Danach scheinen auch die Mitteilungen über das Attentat auf den König Alfons in einem wesentlich ernsteren Lichte als man nach den persönlichen Erklärungen des Königs bisher anzunehmen berechtigt war. Auch in Madrid ist es wieder zu Unruhen gekommen. Bei einer am Montag in Madrid abgehaltenen religiösen Prozession veranstaltete eine große Anzahl von Antiklerikalen Gegenkundgebungen unter Hochrufen auf das Heer. Als einige Schüsse fielen, bemächtigte sich der Menge eine Panik. Die Veranstalter der Kundgebungen warfen mit Steinen nach dem Hause des Bürgermeisters. Die Polizei gab darauf Feuer und verwundete mehrere Personen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Zur Bilderhürerei in Frankreich.

Der konservative Deputierte Groussan teilte dem Justizminister mit, daß er ihn über die Entfernung der Christusbilder aus den Gerichtshäusern interpellieren werde, da die Gerichtsgebäude den Departements gehörten, weshalb die Verfügung des Justizministers eine Rechtsverletzung bedeute.

Zivilehe in Schweden.

Der Reichstag hat einen Gesetzesentwurf betreffend die Einführung der fakultativen Zivilehe auch für den Fall, daß Mann und Frau Mitglieder der Staatskirche sind, angenommen.

Oertliches.

Wilsdruff, den 13. April 1904.

Wie verlannt, ist die Geseßgebungsdeputation der Zweiten Ständekammer, an die die Beratung der Denkschrift der Regierung über die Reform des Landtagswahlrechts verwiesen worden war, insofern zu einem ablehnenden Beschluß gekommen, als sie die erwähnte Denkschrift als Grundlage für einen Gesetzentwurf nicht für geeignet erachtet und im Uebrigen zu der Anschauung gelangt ist, daß der Zeitpunkt, an dem eine Reform des Landtagswahlrechts heranzutreten, noch nicht gekommen sei.

Die Zeit des Kirchenkonzertes, welches Herr Kantor Henschel anlässlich des 10jährigen Stiftungsfestes des Kirchenchors mit demselben veranstaltet, kommt immer näher. Der Chor, welcher ungefähr 40 Mitglieder zählt, von denen noch 14 Gründer sind, wird mehrfach von anderen Darbietungen unterstügt. Den Anfang des Konzertes hat man für den 24. April auf nachmittags 4 Uhr festgesetzt und folgende Preise bestimmt: im Vorverkauf Mark 90 Pf., Emporen 60 Pf., Schiff 25 Pf., an den Eingängen zur Kirche Mark 100 Pf., Empore 60 Pf. und Schiff 30 Pf. Den Vorverkauf zu übernehmen sollen die Herren Stadtrat Göhne, Restaurateur Anz, Restaurateur Lucius, Hotelier Siegel, Restaurateur Borsdorf gebeten werden. Es wird im Interesse des Kirchenchores, der freiwillig 10 Jahre zur Verherrlichung der Gottesdienste beigetragen hat, schon heute gebeten, dem Konzerte seine volle Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Ein recht reicher Besuch des Konzertes dürfte dem Jubelverein der beste Lohn für seine bisherige Tätigkeit sein. Auch die Umgegend unserer Stadt wolle diesem Vorhaben ihr vollstes Interesse entgegenbringen.

Die Geschäftszeiten für Fleischer an Sonntagen werden durch eine Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft in vorliegender Nummer anderweit festgesetzt. Die Behörde entspricht damit einer Anregung der Wilsdruffer Fleischer-Innung. Letztere hatte beantragt, die Verkaufszeiten für Fleischwaren an den Sonntagen auf zwei Stunden vor dem Vormittagsgottesdienste und auf eine Stunde nach demselben, sowie auf zwei Stunden auf den Spätnachmittag bzw. Abend festzusetzen. Ihren Wünschen ist nunmehr entsprochen.

Was ist nun richtig? Am Montag hatte sich die 2. Kammer mit dem Bau des zweiten Gleises der Linie Borsdorf-Coswig zu befassen. Bei dieser Gelegenheit vertrat der Abgeordnete Räder-Rohwein mehrere Eisenbahnwünsche, die auch den Wilsdruffer Bezirk betreffen. Die Berichte hierüber sind jedoch so widersprechend, daß sich vorläufig nicht klar erkennen läßt, in welcher Richtung sich die von Herrn Räder vertretenen Wünsche bewegen. Nach den Berichten des „Dresdn. Jour.“ und der „Veipz. Zig.“ fährt der Abgeordnete folgendes aus:

Weiter möchte ich die königl. Staatsregierung bitten, bei den weiteren Vorarbeiten für den zweigleisigen Ausbau der Strecke Rossen-Rohwein doch einmal zu erwägen, ob es nicht angängig und zweckmäßig sei,

ein drittes Gleis zur Herstellung einer direkten Verbindung von Wilsdruff über Rossen, Gadowitz nach Oschay herzustellen.

Die „Dresdn. Nachr.“ berichten in ähnlichem Sinne:

„Sekretär Räder-Rohwein bittet die Regierung, bei den weiteren Vorarbeiten für den zweigleisigen Ausbau zu erwägen, ob es nicht angängig und zweckmäßig sei, eine dritte Schiene zwischen das zweite Gleis zu legen, um hierdurch eine Schmalpurbahn zu erzielen, die geeignet sei, die Verbindung zwischen der bereits bestehenden Schmalpurbahn Wilsdruff-Rossen und der noch zu bauenden Wittig-Gadowitz herzustellen.“ Nach dem „Dresdn. Anz.“ hat der Abgeordnete dagegen seine Wünsche dahin präzisiert:

„Ich bitte ferner die Regierungsummehr zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig erscheint, auf der Strecke Rossen-Döbeln ein drittes Gleis einzulegen, um den Verkehr der Schmalpurbahn Wilsdruff-Rossen über Rohwein nach Döbeln fortzusetzen.“

Was ist nun richtig? Die Beschweder- und Petitionsdeputation der zweiten Kammer beantragt, die Petition der vereinigten Saalkinhaber von Sachsen wegen Abführung der geschlossenen Zeiten der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Ueber 60 Preisrätsellösungen sind auf die in der letzten Sonnabend veröffentlichte Aufgabe eingegangen. Einige der zur Verlosung kommenden Bücherprämien sind im Schaufenster unserer Expedition ausgestellt.

Landwirtschaftliche Feuerversicherungs-Gesellschaft im Königreich Sachsen zu Dresden. Die am 8. d. M. abgehaltene Generalversammlung genehmigte den Jahresabschluss und die Verteilung einer Dividende von 10%, an die Versicherten. Ferner wurden die neuen Satzungen und die neuen Bedingungen angenommen, durch welche den Versicherten wieder ganz erhebliche neue Vergünstigungen eingeräumt werden. Ueber das laufende Jahr wurde berichtet, daß dasselbe zu den besten Hoffnungen berechtigt, indem die Einnahmen sich erfreulich erhöht, dagegen die Schäden bedeutend vermindert haben.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 13. April 1904.

Resselsdorf, 13. April. Morgen am 14. April sind 40 Jahre verfloßen, seitdem unser Kantor Herr Matthes als Lehrer in Sachsen amtiert und zwar von 1864—67 in Delsnitz, 1867—69 in Bengelsfeld, alsdann bis 1875 in Unterdorf und seitdem an unserer Schule. Eine lange angestrengte Amtstätigkeit liegt hinter ihm, die noch durch sehr umfangreichen Kirchendienst wesentlich vermehrt worden ist und ihm nur selten die sonst üblichen Schulferien genießen ließ. Ausgezeichnet wurde der Jubilar durch gute Gesundheit, so daß Herr Matthes während seines 40jährigen Lehrerberufs niemals einer Amtsvertretung bedurfte. Möge den in Gemeinde, wie der ganzen Parochie bestreht und wohlverdienten Jubilar auch ferner diese fröhliche Gesundheit beschieden bleiben, damit er noch recht lange unserer Schule und Kirche seine erfolgreiche Schaffenskraft teilhaftig werden lassen kann.

Brandsdorf, 13. April. Der Wohlthätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule“, Verband Brandsdorf und Umgegend hält Sonntag, den 17. April, nachm. 3 Uhr in Richters Gasthof eine erweiterte Vorstandssitzung ab, in welcher über folgende Punkte Beratung geflogen werden soll: 1. Mitteilungen (Regist.), 2. Veranstaltungen; a. Statutentwurf, b. Sommerfest, 3. Anträge (vor der Sitzung einzureichen), 4. Landesversammlung: Wahl eines Abgeordneten. Die Mitglieder des Vergnügungsausschusses sollen sich zu dieser Versammlung bereits 1/3 Uhr einfinden.

Gartha b. Tharandt, 13. April. Unser Gartha hat als Luftkurort wiederum einen Erfolg zu verzeichnen, der alle diejenigen mit hoher Befriedigung erfüllen muß, die sich um die Entwicklung unseres Luftkurortes verdient gemacht haben. Das kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin beabsichtigt nämlich die Neuausgabe des Werkes „Deutschlands Heilquellen und Bäder“. Die Anordnung des Stoffes ist so getroffen, daß in einem ersten Abschnitt Heilquellen und Seebäder, und in einem zweiten Abschnitt klimatische Kurorte behandelt werden. Bezüglich dieses letzteren Abschnittes hat das Gesundheitsamt Oberbürgermeister am Ende in Dresden mit den Vorarbeiten für das Königreich Sachsen betraut. Dieselben sind auf 121 Orte erstreckt worden und beziehen sich hauptsächlich auf die Lage der einzelnen Orte, sowie auf die in denselben vorhandenen sanitären und sonstigen Einrichtungen, die dem Orte wesentlich den Charakter eines „Luftkurortes“ verleihen. Das umfangreiche Material ist dem kaiserlichen Gesundheitsamt mit einem Bericht vorgelegt worden und dasselbe hat nach eingehender Prüfung vorläufig folgende Luftkurorte Sachsens für die Aufnahme in das herauszugebende Werk bestimmt: Augustsburg, Bühlau, Göhrisch, Gartha, Jonsdorf, Kipsdorf, Klotzsche, Langebrück, Loschwitz, Rosenthal und Wehlen. Sehr vielen Luftkurorten fehlt es in dieser oder jener Beziehung noch an Einrichtungen, die sie als Kurorte qualifizieren. — Diese Anerkennung von einer Seite, die in erster Linie zur Beurteilung der Vorgänge unseres Luftkurortes zuständig ist, dürfte zweifellos eine neue Belebung des Fremdenverkehrs in unserem Orte zur Folge haben.

Am Montag traten die Nachbeter in Weichen in den Ausstand, nachdem ihre Forderungen: zehnjährige Arbeitszeit und 45 Pfg. Stundenlohn abgelehnt worden waren.

Kriminalkommissar Schwarz, der s. Z. durch die Beobachtung der früheren Kronprinzessin Luise in weiten Kreisen bekannt geworden ist, teilt den „Dresdn. Zeitungen“ mit, daß er um Entlassung aus dem Staatsdienst wegen eines Herzleidens eingekommen sei. Herr Schwarz denkt gar nicht daran, wie vielfach verbreitet worden ist, Gastwirt zu werden. Wichtig sei allerdings, daß er, bevor er zur Polizei ging, Hotelier war; ursprünglich hat er indessen in Leipzig, wo er 3 Jahre lang die Handelsschule besuchte, als Kaufmann gelernt.

Das Oberkriegsgericht des XII. Armeekorps in Dresden verwarf gestern die vom Gerichtsherrn zu Gunsten des Mittweilers a. D. Hupfeldt vom 1. Mannenregiment eingelegte Berufung, sodas Hupfeldt seine ihm wegen Zweikampfs zuerkannte Festungshaft von 6 Monaten zu verbüßen hat. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, die Beweisaufnahme habe den Beweis erbracht, das der Angeklagte bezüglich der Ursachen des Zweikampfs der Hauptschuldige war, indem er zu der Gattin des Freiherrn v. Dampfeda Beziehungen unterhielt, dadurch in die Ehe des letzteren eingriff und dessen Ehre in der schwersten Weise verletzte. v. Dampfeda habe sich in einer Zwangslage befunden, denn seine Standesehre gebot es ihm, sich mit dem Angeklagten zu schlagen. Demgegenüber mußte der Einwand des Gerichtsherrn, das H., wie allerdings zugegeben werden muß, sich ebenfalls in einer Zwangslage befinde, unberücksichtigt bleiben, denn diese war selbst verschuldet; des weiteren mußte auch der Umstand, das der Angeklagte vom Ehrenrat bereits eine schwere Strafe erlitten hat, ohne Einfluß auf die Strafzumessung bleiben.

Neben den bereits drablich gemeldeten Selbstmord des Direktors vom Berliner Wintergarten, Gustav Kammfeger, des Gatten der Käthe Baste und ehemaligen Direktors des Dresdner Centraltheaters, berichtet man aus Berlin folgende interessante Einzelheiten: Der Direktor des großen Establishments „Wintergarten“ Gustav Kammfeger hat im Alkoholrausch seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Er fürchtete, seiner Stellung als Direktor entzogen zu werden. Die Generalversammlung der Zentral-Hotel-Betriebs-Gesellschaft, die vorgestern stattfand, hatte sich mit der Affäre Kammfeger zu beschäftigen, die ins Rollen gekommen war, als ein Kritikenfachblatt heftige Angriffe gegen den Direktor des Wintergartens veröffentlichte. Diese Angriffe gipfelten in der Anschuldigung, das Gustav Kammfeger seine Stellung zu unlauteren Manipulationen gegen die weiblichen Kritiken gemißbraucht habe. Kammfeger hatte vorgestern bis in die vierte Nachmittagsstunde hinein geschlafen, als ihn das Dienstmädchen weckte, weil Frau Kammfeger um 5 Uhr von einer Reise aus Dresden zurückkehren wollte. Kammfeger stand auf und schickte das Mädchen zur Bahn. Er selbst blieb in der Wohnung zurück, trank noch eine Flasche schwarzen Burgunders und schloß sich dann, auf dem Sofa sitzend, eine Kugel durch die Schläfe. Der Schuß muß sofort den Tod herbeigeführt haben. Als Frau Kammfeger mit ihrem Bruder, der aus Dresden mitgereist war, die Wohnung betrat, um ihren Mann zu begrüßen, fand sie ihn im Herzenszimmer blutüberströmt liegen. In der Generalversammlung sollte Kammfeger übrigens ein neuer Vertrag zur Unterchrift vorgelegt werden, in dem ausdrücklich bestimmt war, das die Gesellschaft sofort ihrer Pflicht entbunden sein würde, wenn Kammfeger auch nur einmal Ertränke begeben sollte. Auf diese Eventualität war Kammfeger nicht gefaßt. Er glaubte vielmehr, das er von seinem Amte sogleich entzogen werden sollte. Gustav Kammfeger entstammte einer der besten Familien Dresdens. Sein Vater war Kammermeister und sein Bruder nimmt ebenfalls eine geachtete Stellung in der sächsischen Hauptstadt ein. Auch seine Mutter, eine 77jährige Frau, lebt noch in Dresden. Kammfegers Gattin ist Käthe Baste, eine Schwester der berühmten Dresdner Hofschauspielerin Charlotte Baste. Käthe Baste war vor ihrer Verheiratung ebenfalls schauspielerisch tätig, so im Vestingtheater, wo sie in Sudermanns „Sodoms Ende“ die Rolle des Sonnenscheinkindes gespielt hat. Bevor Kammfeger die Direktion des Wintergartens übernahm, war er Leiter des Central-Theaters in Dresden. Er verließ seine Stellung, als ihm dort sein Inspektor nach und nach 12000 Mark unterschlagen hatte, wodurch die Stellung Kammfegers seiner Gesellschaft gegenüber unhaltbar wurde, da der Direktor eines solchen Unternehmens etwas besser aufpassen mußte. Er bezog im Wintergarten ein bedeutendes Gehalt, zu dem noch die Lantienmen kamen. Die Gesamtsumme war derart, das er sehr gut hätte auskommen können; allein das Leben, das er führte, verschlang vielmehr, als er bezog, und so kam es, das er sich sehr oft in Geldsalamitäten befinde. Die Ehe Kammfegers war kinderlos. Frau Kammfeger reiste nach Dresden zu ihrer Schwester zurück.

Die Schuhmacher-Innung in Roffen beging am Sonntag und Montag unter Anteilnahme der Behörden, Vereine und auswärtiger Bruder-Innungen das 300jährige Jubelfest. Am Sonntag fand gemeinsamer Kirchgang Festzug und Kommerz im „Sachsenhof“ statt. Die Jubelinnung wurde mannigfach geehrt und beschenkt.

Der 15 Jahre alte Kaufmannslehrling Max Alfred Gorbe in Rabenau wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens mit einer 2 monatigen Gefängnisstrafe belegt.

Der Feldwebel Fritz Illmann, der, wie mitgeteilt, in Dar-es-Salaam einen gefährlichen Kampf mit einem Löwen zu bestehen hatte und am ganzen Körper schwere Wunden davontrug, stammt aus Sachsen, ist in Lauterbach bei Marienberg geboren und hat in der 13. Kompagnie des Banziger Infanterie-Regiments gedient. Er meldete sich 1893, in seinem ersten Dienstjahre, zu dem neuformierten 4. Bataillon der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika und wurde dort eingestellt.

Die Finanzdeputation A. der 2. Kammer stellt den Antrag: die Uebernahme des Realgymnasiums zu Borna ein staatliche Unterhaltung vom 1. Januar 1908 ab unter der Voraussetzung zu genehmigen, das die Stadtgemeinde Borna sich verpflichtet, auf ihre Kosten den Bauplatz zu beschaffen und ein Schulgebäude mit Turnhalle herzustellen. In finanzieller Beziehung bedeutet diese Uebernahme in staatlicher Verwaltung eine Mehrausgabe von ungefähr 40000 Mark.

Dem Leipziger Ärztekreise wird gemeldet: Zahlreiche Aerzte sind durch das Distriktsarztsystem in ihren Einnahmen empfindlich geschädigt, aber da sich über 20000 Kollegen mit ihnen solidarisch erklärt haben, ist anzunehmen, das ihnen über die erste Not hinweggeholfen werden wird. Dem wirtschaftlichen Verbände gehören allein 15000 Mitglieder an. Eine einmalige Umlage von 20 M. pro Mitglied würde also schon 300000 M. ergeben.

Dem Verbände sind infolge des Leipziger Konflikts Mitglieder beigetreten, die sich zu einem Jahresbeitrag von 500 M. verpflichtet haben. — Der Vorstand des Vereins der Aerzte des Distriktes Altenburg (Medizinalrat Dr. Kuschwitz) erklärt öffentlich den Leipziger Aerzten in ihrem Kampf um „die Wiederaufrichtung des sogar durch staatliche Autoritäten bedrohten, mit der Kulturgeschichte der Menschheit seit Jahrtausenden erwachsenen Ansehens des ärztlichen Berufs“ seine werktätige Sympathie, zumal die Altenburger Aerzte seit Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes sich des Vollbesitzes aller Einrichtungen erfreuen, die bis heute noch das nur zum kleinen Teil erreichte Ziel der Kämpfe der deutschen Ärzteschaft bildeten.

Ein Buchhändler in Leipzig hinterließ 20000 M. mit der Bestimmung, einen Bärenzwinger an der Promenade oder im Rosentale dafür zu errichten. Entgegen dem Beschlusse der Stadtverordneten lehnte der Rat dieses sonderbare Vermächtnis ab.

Ein Vater mit zwei Kindern verschwunden! Spuriös verschwunden ist seit dem 6. April der 46 Jahre alte Schriftsteller Hermann Moritz Waten mit zwei seiner Kinder, einem 8 Jahre alten Mädchen und einem fünfjährigen Knaben. Waten, welcher zuletzt in Niederlothringen bei Dresden aufhältlich war, weilte zu Besuch bei seiner in Leipzig wohnhaften Ehefrau. Er entfernte sich an dem bezeichneten Tage in Begleitung der Kinder, um diese angeblich photographieren zu lassen. Da der Vermisste in der letzten Zeit infolge Ueberarbeitung sehr nervös gewesen ist, so befürchtet die Ehefrau das Schlimmste. Der Vermisste ist mittelgroß, schwächlich, er hat dunkles graumeliertes Haar, ebensolchen Vollbart, längliches blaßes Gesicht. Die Kleidung bestand u. a. aus braunem Gedröckchen, langem schwarzgrauem Ueberzieher, braunem Filzhut. Das Mädchen ist klein und schwächlich, der Knabe kräftig. Ersteres trug u. a. schottisches Kleid, graues Jackett, blaue Matrosenmütze, letzterer blauen Anzug, grauen Paletot, blaue Mütze. Beide Kinder haben blondes Haar.

Eines Raubmordes sich selbst beschuldigt hat ein 16jähriger Barbierlehrling in Leipzig. Er behauptete vor der Polizei, das er auf einem Feldwege zwischen Taucha und Jesewitz am Donnerstag nachmittag mit einem aufgefundenen Stück Eisen einen etwa 50jährigen Mann mit grauem Epithelium erschlagen und ihn seiner Bärtschaft von 25 Pf. beraubt habe. Die Leiche habe er auf dem Felde eingegraben. Die angestellten Erörterungen ergaben jedoch, das der Bursche die Selbstbeschuldigung bloß deshalb gemacht hatte, weil er zu seinem Meister in Anger-Grotendorf nicht mehr zurückkehren wollte.

In einem Abteil 1. Klasse des vormittags 6 Uhr 50 Min. von Reichendach i. B. in Dresden fälligen Personenzuges hat sich Dienstag während der Fahrt zwischen Chemnitz und Pfla ein unbekannter Reisender erschossen.

Die Frage der Entschädigung der beim Buchholzer Eisenbahnunglück benachteiligten Personen scheint sich in allen Fällen in Güte regeln zu lassen. Zwischen der hiesigen Entschädigung beanspruchenden Familie des getöteten Kaufmanns Grund in Bärenstein und dem Eisenbahnklub ist ein Abkommen getroffen, nach dem die hinterlassene Gattin eine dem Gehalte ihres Mannes entsprechende Abfindungssumme erhält, die der auf noch 22 Jahre angenommenen Lebensdauer Grund entspricht.

Beide Meine vom Leibe getrennt wurden dem auf der Strecke Leugensfeld-Myllau tätigen Arbeiter Misel aus Böhmen. Der Unglückliche wurde von einer beladenen Lowry überfahren und starb kurz darauf.

Auf den Leipziger Braunkohlenwerken in Ralswiek bei Markranstädt wurde durch einen Steiger ein circa dreißig Pfund schwerer Meteorstein gefunden, der sich etwa 1 1/2 m tief in die Erde gebohrt hatte.

Ein vor mehreren Jahren von Erbsdorf bei Freiberg nach Rußland ausgewandertes Bergmann, welcher im Auslande zum Wohlstand gekommen ist, hat der Erbsdorfer Kirche 10000 Mark geschenkt.

10000 Mark hat Herr Karl Daugenberg in Schemnitz bei seinem Ausscheiden aus der Kammergarnspinnerei Schemnitz für die Beamten und Arbeiter der Fabrik zur Errichtung einer Pensionskasse gespendet.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich im Hause des Fuhrwerksbesizers Thoy in Giesfeld ereignet. Als die Familie beim Abendessen saß, stürzte plötzlich die brennende Hängelampe von der Decke herab und zerfiel auf dem Tische. Das brennende Petroleum ergoß sich auf die um den Tisch sitzenden Familienglieder. Ein vierjähriger Knabe erlitt dabei so furchtbare Brandwunden, das er am anderen Tage verstorben ist; das sechsjährige Töchterchen wurde besonders am Kopf schwer verbrannt, doch hofft man, es am Leben zu erhalten. Die Mutter und ein 15jähriger Sohn sind bei den Bemühungen, die Flammen zu ersticken, besonders an den Händen erheblich verbrannt worden, während der Vater und die übrigen Familienglieder mit leichten Verletzungen davongekommen sind.

Kurze Chronik.

Therese Humbert ist endlich, wie man aus Paris schreibt, ganz insgeheim wieder nach dem Gefängnis von Rennes zurückgebracht worden. Sie hat sich somit monatelang in dem Pariser Frauengefängnis Saint-Lazare und die größte Zeit in der Krankenabteilung aufgehalten. Sie ist aber weder vor dem Gericht im Prozesse Catant, noch vor der parlamentarischen Untersuchungskommission erschienen, die ihr Erscheinen nochmals verlangt hatte. Um die Neugierigen treu zu führen, war der Gefängniswagen mit der großen Therese schon anderthalb Stunden vor der üblichen Zeit abgefahren, um sie zum Bahnhof zu bringen.

Durch den Glockenschwengel erschlagen. In Bachofen in Bayern löste sich beim Läuten der großen Glöde der Glockenschwengel, flog durch das Schallloch und erschlug eine alte Frau.

Selbstmord vom Wollenträger herab. Von einem furchtbaren Selbstmord wird aus New-York berichtet: Sidney Haydon, ein ruiniertes Spekulant, hat sich vom obersten Stock eines neubauten Wollenträgers hinabgestürzt. Er hatte kürzlich bei Börsenspekulationen ein kleines

Vermögen verloren und beging den Selbstmord augenscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung. Er begab sich in ein leeres Bureau im 22. Stock und sprang aus dem Fenster, 250 Fuß über der Erde, hinunter. Viele Leute, von dem schrecklichen Schauspiel gefesselt, beobachteten, wie der Körper herabfiel. Er fiel rasch, ohne sich zu überschlagen und schlug mit den Füßen nach unten mit furchibarer Kraft auf die Straße auf. Es klang der Fußboden zu zerbrechen und der Körper schrecklich zermalmt wurde.

Den Tod in den Flammen fand in Naila (Bayern) ein 6 1/2-jähriges Mädchen, das die Eltern mit ihrem Bruder allein in der Wohnung gelassen hatten. Der Knabe hatte das neben dem Bette auf dem Tische stehende Nachtlämpchen umgeworfen, worauf der Fußboden Feuer fing. Als die Eltern nach Hause kamen, stürzte ihnen das Mädchen brennend entgegen. Es erlag bald seinen Verletzungen.

Trauriges Ende einer Segelfahrt. Vier Kellner des Adohotels in Nida am Gardasee unternahmen eine Segelbootpartie zum Bonate-Basserfall. Einer von ihnen klebte aus Uebermut zum Rast empor, wodurch das Boot umkippte. Das Jollwacheboot rettete zwei aus den Wellen.

Schrecklicher Gattenmord. In Neudorf in Schlesien hat der Zinshüttenarbeiter Bina seine Frau auf gräßliche Weise ermordet; er schlug sie mit den Fäusten zu Boden und trat dann mit den Füßen so lange auf dem Körper der Unglücklichen herum, bis diese kein Lebenszeichen mehr gab.

Entschliches Selbstbekenntnis. Der Bankbuchhalter Ollé in Bordeaux hat sich dem Gericht gestellt und die Ermordung seiner Gattin und seiner beiden Kinder bekennt. Das Bekenntnis hat sich als wahr erwiesen. Ollé hatte Gelder veruntreut, er wollte schließlich das Haus anzünden und in den Flammen sterben, wozu ihm der Mut fehlte.

Todessturz eines Motorfahrers. Bei einem Ausflug mit einem Motorzweirad stieß der Selterwasserfabrikant Lebacher aus Saarlouis in vollster Geschwindigkeit an den steinernen Pfeiler der Bahnunterführung zwischen Neblingen und Dillingen, so das ihm der Schädel zerquetscht wurde und er sofort den Geist aufgab.

Mord. In Buederich bei Mirs wurde der Markteender Strickmann mit gespaltenem Schädel aufgefunden. Es liegt Mord vor.

Die Opfer eines Frauenmörders. In Baden bei Wien wurden auf einem Baugrund zwei weibliche Scelette gefunden. Die Nachforschungen ergaben, das es sich um die Opfer eines früheren Polizeilagenten Vichteneder handelt, der vor 7 oder 8 Jahren des Mordes an Frauen verdächtigt gewesen, aber nicht verurteilt worden war. Seit der letzten Mordtat Vichteneders fehlt jede Spur von ihm.

Den Tod in den Flammen. In Breslau verbrannte ein Kahn, zwei Schiffer, die darauf übernachteten, fanden den Tod in den Flammen.

Letzte Nachrichten.

Madrid, 13. April. Der 20jährige barlose Mann, der gestern das Attentat gegen den spanischen Ministerpräsidenten Maura verübte, heißt Joachim Michel Artoo. Maura telephonierte nach Madrid, der Vorfall sei ganz unbedeutend.

Madrid, 13. April. Das offizielle Dementi, welches nur von einem Fanzschlag auf Maura wissen will, wird hier nirgends geglaubt, vielmehr verlautet, das der Minister sich den Dolch selbst aus der Wunde herausgezogen habe. Der Dolchschick war durch die Goldstickereien der Uniform bedeutend geschwächt worden, ist aber trotzdem ziemlich tief ins Fleisch eingedrungen.

Petersburg, 13. April. Ein bekannter General stellt in der Presse einen Vergleich zwischen der Truppenmacht der Russen in dem türkischen Feldzuge und dem jetzigen an. Damals war Rußland gleich im Anfang genötigt, 547000 Mann an die Front zu bringen, die allmählich zu der Stärke von 873000 Mann anwachsen. Während des türkischen Feldzuges fielen 17870 Mann, 56000 wurden verwundet. Da die Japaner nicht mehr als 300000 Mann aufbieten können, hat Rußland auch nicht nötig, ihnen eine größere Truppenmacht entgegenzustellen. Während des Türkenkrieges stand das Sanitätswesen lange nicht auf der Höhe seiner Aufgabe, so das viele Menschenleben zugrunde gingen. 88000 Mann starben in den Lazaretten, eine enorme Ziffer. Die meisten waren Opfer von Epidemien, viele starben auch aus Mangel an warmer Kleidung und wegen unpraktischer Ernährung. Ein wohlorganisiertes Sanitätswesen, wie es jetzt besteht, erleichtert den Kampf unendlich.

Ein russisches Kriegsschiff mit 700 Mann untergegangen.

Bei Schluß des Blattes meldet uns der Draht: Petersburg, 13. April. Vor Port Arthur ist das russische Panzerschiff „Petropanlowsk“ untergegangen. Nur 4 Offiziere wurden gerettet, darunter Großfürst Ahril, der verwundet worden ist.

Das ist zweifellos eine „frisierte“ Kriegsmeldung! Wer gewöhnt ist, zwischen den Zeilen zu lesen, wird aus ihr unschwer erkennen, das es sich nicht um einen, von Zufällen herbeigeführten „Untergang“ des Schiffes handelt, sondern um einen für die Russen unglücklich verlaufenen Seekampf. Dafür spricht vor allem die Verwundung des Großfürsten. Petropanlowsk ist das älteste der jetzt vor Port Arthur stationierten russischen Kriegsschiffe. Es wurde 1894 in Dienst gestellt, hatte ein Displacement von über 11000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von reichlich 16 Seemeilen. Es war mit 16 Geschützen, 2 Torpedos und Deckpanzerung versehen. Seine Besatzung betrug 700 Mann, die also fast sämtlich ertrunken sind.

Blusen-Reste
 von neuesten Stoffen
 werden sehr billig abgegeben.
Seidenhaus
Nanitz,
 Dresden, Pragerstr. 14.

Frühe Saatkartoffeln,
 a Btr. Mt. 3,50, empfiehlt
Julius Kommatzsch.

Salatpflanzen,
 verkauft **Gustav Hauptvogel,** Kessels-
 dorf, d. Oberen Gaitshof gegenüber.

Die
Buchdruckerei
 von
Martin Berger
 & **Friedrich**
 bringt geehrten Interessenten
 ihr reichhaltiges
Formular-Lager
 in empfehlende Erinnerung.

Verhandlungsprotokolle
 für Orte mit und ohne Freibank
Beanstandungsscheine
Tabellen
 für Schau-, Schlacht- und
 Fleischbücher
Ursprungszeugnisse
 Befundscheine
Miet- und Pachtverträge
 Mietzinsquittungsbücher
Gemeindevorstandstabellen
 in 1/4 und 1/2 Bogen
Stammrollentabellen für Vereine
 Fremdenbuchtabellen
 Schuld- und Pfandverschreibungen
Tauf-, Trau- u. Todesnachrichten
Kirchrechnungsbogen
 Gesindemietverträge
Lehrverträge
 Quartierbillets, Frachtbriefe
 Rechnungen u. Quittungen
 Wechselformulare
Lieferheftbücher
 Wein- und Speise-Karten
 Kanzlei- u. Aktenkuverts
 mit dem Ausdruck: An die Kgl. Amts-
 hauptmannschaft Meissen.
 usw. usw.

Für Schulen:
 Namensverzeichnisse
Entlassungszeugnisse
 (Hoch- und Querformat)
 Jahres- und Osterberichte
 Zu- u. Abganglisten
Stundenpläne
 Verzeichnisse der Kinder aus
 gemischten Ehen
Versäumnis-Anzeigen
 Zensurbücher
 Zensur-, Hauptbuch-, Tagebuch-,
 Klassen- u. Versäumnistabellen
Wochenbuchtabellen
 für Fortbildungsschulen
 usw. usw.

Kinder-Wagen
 in großer Auswahl
 empfiehlt zu billigen
 Preisen d. Korbmacherei
Robert Täubert, Schnitz.

Einige Arbeiter,
 welche sich an den
Holzbearbeitungsmaschinen
 einrichten wollen, werden zum sofortigen
 Antritt gesucht. **Möbelfabrik Josef Friedrich.**

Eine Wohnung,
 Stube, Kammer, ev. auch Küche, zu ver-
 mieten und sofort bezugsbar bei **W. Hegen-
 bart, Zellackerstr.**

Geschäfts-Eröffnung.
 Einer geehrten Einwohnerschaft von **Blankenstein u. Umgegend** gebe
 ich hiermit bekannt, daß ich unter heutigem Tage in **Blankenstein** eine
Schuhmacher-Werkstatt für Maß u. Reparatur
 eröffnet habe. Es wird jederzeit mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Be-
 ehrenden mit nur guter und solider Arbeit zu bedienen und bitte ich bei Bedarf
 um gütliche Unterstützung.
Blankenstein, im April 1904.
Richard Wiegand,
 Schuhmacher.

Steinzeug- und Chamottewaren
 glasiert, als:
 Schweine-, Kuh- u. Kalbenträger, Pferdetrümpfen, Krippen-
 schalen, Schlemmen- u. Abortrohre jede Weite, Klinkerplatten,
 ff. feuerfesten und Portland-Zement
 empfiehlt und hält stets auf Lager die
Zementsteinwarenfabrik Emil Ruppert,
 Wilsdruff, Feldweg. Telephon No. 12.

Damen-
 und
Mädchen-Jacketts
 neueste Façons
 große Auswahl — wirklich billige Preise.
B. Walther, Potschappel.
 Sonntags offen 11—2 und 3—5 Uhr.

Dreschers berühmte fahrbare
Hederichspritzen „Ideal C“
 5 Meter mit neuem Eisenbitriolauflösungsgapparat und Prozentmesser, auch für andere
 Spritzen verwendbar, billigt beim
 Hauptvertreter: **Ludwig Hollandt, Meissen.**
 NB. Interessenten sollten bald Entscheidung treffen!

Vom Bund deutscher Gastwirte preisgekrönt
Mittweidaer Füllöfen,
 für kleine und große Haushaltungen, für Landwirtschaft und Gasthöfe
 der zweckmäßigste Wirtschaftskocher, liefert mit und ohne Wasserzirkulation oder
 Kartoffeldämpfer, mit und ohne Badeeinrichtung
O. Bernhard Richter, Mittweida (Sachsl.).
 Ältestes Geschäft für vergl. Füllöfen. — Gegründet 1820/1856.

Sinzig schön
 ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches
 Aussehen, weiße, samtene Haut und blendend
 schone Zähne. Alles dies bewirkt nur: **Maddeuler**
Steckensperd - Siliemilch - Seife
 von **Bergmann & Co., Maddeuler**
 mit echter Seifensperd, Steckensperd. à St. 50
 Pfg. bei Apotheker Tschaschke.

Mädchen,
 18 Jahr, aus Landwirtschaft, sucht Stellung
 b. Herrschaft auf dem Lande od. auf grdh.
 Gut als Stütze b. völlig. Familienanschluss
 u. angemess. Lohn. Ist kräftig, gebildet, hat
 im elterlichen Gut all. Arbeit gelernt, war
 bereits auch b. Herrschaft in Stadt tätig
 zwecks weiterer Ausbild. Off. u. „Stütze“
 an Exp. d. Bl. erb.

Gesucht.
 Ein kräftiges
Mädchen,
 welches in der landwirtschaftlichen Arbeit
 erfahren ist, wird bei sofortigem Antritt und
 hohem Lohn gesucht. **Karl Riebling,**
 Gutsbesitzer, Zaukeroda 52.

Eine hochtragende
Kuh,
 unter zweien die Wahl, wegen Platzmangel
 zu verkaufen **Hühndorf No. 1.**
Großmagd,
 fleißig und gute Melkerin, wird bei
 75 Taler Lohn sofort oder 1. Mai gesucht
 von **Gumlich, Bodwen b. Meissen.**

Garantiert reinen
Bienenhonig,
 beste Qualität, verkauft
Paul Richter, Birkenhain.
2-3000 Mark
Kirchengelder
 sind auszulösen.
 Zu erst. beim **Gemeindevorstand**
Herzogswalde.

Für Lumpen, Knochen,
Eisen u. Metalle etc.
 zahlt jederzeit die höchsten Preise
Moritz Bittner,
 Rohproduktengrosshandlung,
 Dresden-A., Städtstr. 8.

Haus-Verkauf.
 In Mitte der Stadt ist ein schön
 gelegenes Haus unter ganz günstigen
 Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen.
 Off. u. „Haus“ i. d. Exped. d. Bl. Blattes.

Kleiner, schwarzer Hund (Stuh),
 mit Halsband, ohne Stenemarte ist zuge-
 laufen bei Gutsbesitzer **B. Donath, Röhrsdorf.**

15jähr. Mädchen
 sucht Stellung. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

Restaurant „Eintracht“.
 Sonntag, den 17. April
Grosses
Preis-Skat-Turnier.
Anfang 4 Uhr.
 Teilnehmerkarte 2 Mt., nähere Bedingungen
 werden vor Anfang des Spieles bekannt ge-
 geben. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet die
 Herren Skatspieler hierdurch freundlich ein
 Hochachtungsvoll
S. Anäbel.

Gasthaus Ober-Grumbach.
 Sonntag, 17. April
Bratwurstschmaus,
 wozu hierdurch ganz ergebenst einladet
H. Rode.
 NB. Für Karussellbelustigung ist gesorgt.

Zur
Frühjahrsaat
 empfiehlt
sämtliche
Klee- u. Grassämereien
 alle Sorten
 Gemüsesamen
 Saaterbsen, Saatwicen
 Saatgerste, Silberhaidekorn
 echt virgin.
Pferdezahnmals
Gustav Adam.

Brillen, Klemmer,
 Operngläser, Zimmer-, Fenster-,
 Bade- u. Fieberthermometer,
 Wetter-Gläser usw. usw.
 sowie sämtl. Reparaturen
 an optischen Sachen billigt bei
Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.

Kleiderstoffe
 reinwollene Qualitäten
 Robe von 5 Mt. an,
Blousenstoffe
 moderne Karos
 Mtr. von 95 Pfg.,
Walschstoffe

als Organdy, Mousseline, Zephir, Voile,
 Batiste, Mtr. von 28 Pfg.
 Ich führe die modernsten Sachen
 und verkaufe sehr preiswert.
 Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.
Oscar Schulz,
 Rossplatz 5. **Meissen, Rossplatz 5.**

Düngemittel
 empfiehlt
Louis Seidel,
 Bahnhof Wilsdruff.

Herzlicher Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe
 und Anteilnahme beim Hinscheiden
 unserer lieben Mutter, Groß- und
 Schwiegermutter,
Frau Christiane verw. Börner,
 sagen wir hierdurch nochmals Allen
 unsern herzlichsten Dank. Besonderen
 Dank Herrn Pastor **Wolke** für die trost-
 reichen Worte im Hause und am Grabe.
 Wilsdruff, am 13. April 1904.
 Die tief trauernden Hinterlassenen.
 Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 44.

Donnerstag, den 14. April 1904.

Vom Don Juan zum Mörder.

Vor wenigen Tagen wurde in den Blättern vom Nordprozeß berichtet, der in Paris durch kurze Zeit eine gewisse Erregung hervorrief. Ein Abenteuerer, Greuling mit Namen, hatte ein Verhältnis mit der jungen Schauspielerin Elise Popesco angeknüpft, dem Mädchen goldene Berge versprochen und, da er gestehen mußte, er sei ohne alles Geld und könne nicht einmal seine Hotelrechnung bezahlen, hatte er die Kermesse niedergeschossen. — Bald nachdem Greuling unter Zustimmung von mitberühmten Umständen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, erregte ein neues Revolverattentat, das wiederum eines der vornehmen Pariser Hotels zum Schauplatz hatte, in der dortigen Gesellschaft Aufsehen. Ein Beamter verliebte sich in seiner Garnisonstadt in ein schönes Mädchen und führt sie während seines Osterurlaubes nach Paris. Dort findet der Dufel des jungen Mannes das Mädchen, und während einer erregten Auseinandersetzung zieht der junge Offizier den Revolver und jagt dem Mädchen eine Kugel durch die Brust. Diese besondere Art von Revolverattentat, das verzweifelte Liebhaber ohne erschlichenen Zweck, lediglich um ihrem augenblicklichen Unmut Luft zu machen, das Weib, das sie noch kurz vorher geliebt haben, einfach niederschließen, bildet in der französischen und besonders in der Pariser Verbrecherchronik eine seltene Art. Es scheint, als ob jeder leichtfertigen und verleiteten Don Juans jederzeit den Revolver in der Tasche fähre, um jederzeit irgend einer peinlichen Situation ein Ende machen zu können. „So oder so.“ — Es geht nämlich manchmal auch anders aus. Da lief auch in der Karwoche eine kleine Notiz durch die Tages-Neuigkeiten der Pariser Blätter. Eine kleine Arbeiterin hatte eine Liebschaft mit einem oft vorbestraften Menschen; sie wollte das für sie kostspielige Verhältnis lösen, und der angenehme Liebhaber bedrohte sie mit dem Revolver. Dem Mädchen gelang es, des Revolvers habhaft zu werden, und als der Bursche seine Waffe vernichte, zog er sein Dolchmesser. In ihrer Todesangst greift die Kermesse nach dem Revolver und schießt den Burschen nieder. Das war nun freilich einmal „andersherum“, aber die Sache machte in Paris gar keine Sensation. Handelte es sich ja doch nur um eine kleine Arbeiterin und nicht um eine Modeschöne.

Diese ganz typische Erscheinung, eine Frucht depravierter Liebesverhältnisse, ist zwar auch bei anderen Nationen wahrnehmbar, aber doch bei keiner in solchen Massen von Einzelsfällen wie gerade in Frankreich, wo der größte Teil der erzählenden und dramatischen Literatur fast ausschließlich den Sünden der Liebe gewidmet ist. Der Boulevardroman, der die sündige „geistige Nahrung“ der französischen Lebenswelt ausmacht, hat den mörderischen Don Juan, der des morgens einen Geldmann erwürgt und beannd, dann gleich darauf ein verliebtes Stelldichein hat und so zwischen Mord und Degen ein paar ereignisreiche Jahre verbringt, bis er selbst von einer seiner Schönen den Gnadenfuß empfängt, zu einer der beliebtesten Heldenfiguren ausgebildet, die namentlich den Damen der Halbwelt und den moralisch nicht höher stehenden Damen der Lebenswelt das wohlige Gruseln für einsame Stunden verschaffen. Leider hat sich die Uebersetzung dieser Schand-

romane in andere Sprachen, auch ins Deutsche, als gute Spektakel erwiesen.

Die krankhaften und pervertierten Erscheinungen von der Freude an Grausamkeit bei sinnlich überreizten Menschen, wie sie namentlich im Sadismus zutage treten, kommen bei dieser Art von Nordverbrechen durchaus nicht in Frage. Man hat es hier nicht mit einer vom Arzte fahrbaren Störung des körperlichen Organismus, sondern mit der durch dauernde Uebung der Unstillichkeit erzeugten Verrohung der Seele, Verachtung von Menschenwürde und Menschenleben zu tun, die den Verbrecher zum Verbrecher macht, lange bevor er sein Verbrechen begangen hat. Man sagt von solchen Menschen in der Alltagsprache, sie seien „zu allem fähig“. Aus dieser sittlichen Verrohung erklärt sich die Freude der depravierten Gesellschaft des alten Roms an den Gladiatorenkämpfen, an den Hirschschlachten der Christen durch wilde Tiere. In dieser Verrohung veranlaßte Nero den Brand von Rom und tat dem schrecklichen Ausspruch, er wolle, die ganze Menschheit hätte einen einzigen Kopf, daß er ihn abschlagen könnte. Es liegt hier in den Geheimnissen der Menschenseele die rächende und sühnende Gerechtigkeit, die den sittenlosen Abenteuerer und Wüßling zum Verbrecher treibt und so den „bloß Unstillichen“ und deshalb allein noch menschlichen Wesen noch nicht Strafbaren dorthin führt, wohin er nach seinem Leben gehört, in die Klasse der Verbrecher für Zuchthaus oder Todesstrafe.

In seiner psychologischen Entwicklung, wie sie bei der Erörterung vor den Geschworenen von Paris zwischen dem leugnenden Angeklagten und den belastenden Zeugen und Sachverständigen zutage trat, bietet der Nordfall Greuling-Popesco ein geradezu klassisches Beispiel. Greuling war in der französischen Schweiz als Sohn von Hotelierswirtsleuten geboren. Von Jugend auf sah er das Luxusleben der Vergnügungsreisenden, den Brum und die Heppigkeit der Table d'hôte vor sich und hörte die hundert kleinen und pitanten Geschichten, die sich so vielfach in solchen Hotels abspielen. Sein übel veranlagter Sinn interessierte sich gar nicht für das Geschäft des Hotelbesitzes, sondern nur für das lustige Leben, das die Hotelgäste führten. Als er genötigt war, einen Broterwerb zu wählen, nahm er von einem Geschäftshaus ein Sortiment Ansichtspostkarten zum Vertrieb und reiste nach Kizza. Dort besaß er ein Zimmer in einem der elegantesten Hotels, und bald hatte der feische, junge Bursche eine reiche Dame gefunden, die sich für — seine Postkarten interessierte und ihm für eine kleine Musterammlung dieser Karten die hübsche Summe von 1000 Fr. bezahlte. Mit diesem ersten Erfolge hatte Greuling den ihm zulagenden Lebensdrang des bezahlten Günstlings vertrieben. Er ist nicht widerlegt worden, daß diese erste Dame, die sich für Greuling interessierte, ihn, wie er behauptete, auch weiter noch eine jährliche Subvention von 1500 Fr. zuwendete. Byron erzählt in seinem „romantischen“ Epos „Don Juan“ in ganz ähnlicher Weise, wie der jugendliche Don Juan von einer Freundin seiner Mutter zum Allermittelherzensbrecher erzogen wurde. Es gibt auch außer den bezahlten Günstlingen der Damen viel Tausende sonst unbescholtener Männer, auf die, wie der Alltagsausdruck lautet, „die Weiber fliegen“. — Die also Fliegenden sind auch meistens danach. — Greuling

aber war in sein richtiges Element geraten. Wen es auch nicht immer reiche Fürstinnen waren, die seine Postkarten mit Tausendfrankstücken bezahlten, so nahm er auch mit Damen der Halbwelt vorlieb, und so wurde von Fall zu Fall aus dem Don Juan ein verkommener Mensch oder, wie er sich nannte, ein „wandernder Geldborger“. — Nur, daß es immer galante Damen waren, von denen er Geld borgte! Nicht zur Entschuldigung des Nordes oder des Mörders sei es gesagt! Es ist unermesslich, daß in einem sittlich so verkommenen Menschen sich bei solcher Lebensführung eine völlige Verachtung aller Frauen einnistet, daß er die weiblichen Wesen, die sich mit ihm einlassen, nur als Mittel zur Befriedigung seiner Lust und als Geldquellen ansieht. Als er die Schauspielerin Elise Popesco im Théâtre français zum ersten Male gesehen hatte und die junge Dame noch am selben Abend mit ihm soupierte, hatte er gewiß nicht den mindesten Grund, die junge Kamantin für besser zu halten als jene Damen der Pariser Nachtcafés, von denen er sich das Geld auslieh, um die Diners und Soupers mit Eisen zu bezahlen. Und nun ereignete sich das Unerwartete. Greuling mußte sich auch Eisen als der „wandernde Geldborger“ offenbaren, und diese, statt ihn zu umarmen und ihm ihre eigene Geldbörse zur Verfügung zu stellen, sagt: „Na denn nicht, leben Sie wohl!“ und bezahlte nicht einmal Greulings Hotelrechnung. Ihm, dem eine russische Fürstin 1000 Frank für Postkarten bezahlt hatte! — Greulings Wut kennt keine Grenzen, und er schießt die „Eisen“ nieder. — Solcher Eisen gibt's ja noch genug auf der Welt, aber an dem Don Juan hatte sich das zwingende Schicksal vollzogen, er war — eigentlich ohne jeden Grund — rein aus der in ihm angewachsenen Brutalität und sittlichen Verkommenheit heraus zum Mörder geworden.

Vermischtes.

* Eine Spitzgeschichte, die in einem Dorfe bei Neustrelitz sich ereignet hat, erzählt die „Neustr. Ztg.“: In dem Dorfe war vor nicht allzulanger Zeit der Gutsherr gestorben. Bald nach dem Todesfalle begaben sich um die fünfte Morgenstunde — noch während der Dunkelheit — drei Tagelöhner auf den Gutshof, um das Vieh zu füttern. Ihr Weg führte sie am Kirchhof vorbei. Dort hörten sie plötzlich in nächster Nähe ein raschelndes Geräusch, das sich bald in Schreien und Stampfen verwickelte. Erschreckt sahen sich die Männer an und versuchten, die noch ziemlich starke Dunkelheit zu durchdringen. Als gleich darauf ein furchtbarer Ton die Lüste erschütterte, machte, ergriffen zwei Arbeiter die Flucht. Der dritte verharrte, wenn auch zitternden Herzens, auf seinem Plage. Doch nicht lange, denn er sah, wie ein großes, schwarzes Ding heuer auf den Glodenstuhl zulief, alles vor sich vernichtend, was ihm in den Weg kam. Plötzlich ertönte spaurig durch die Stille des Kirchhofs die auf dem Stuhl hängende Kirchenglocke, und nun war es auch um die Ruhe und Besonnenheit des Dritten geschehen, und mit dem Ruf: „De Oll (der Gutsherr) spöht“, härmte er Hals über Kopf seinen Kameraden nach. Kaum auf dem Hofe angekommen, raste auch schon das schwarze Ding heran, und mit dem Schredensruf: „De Doll spöht, de Oll spöht“, flüchtete alles mit größter Eile in den Stall, um schleunigst

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

Von jeder Gefallsucht fern, erschien Luise Welsch als ein bedeutendes, geschicktes, zielbewusstes Mädchen. „Also meine Tochter hat nichts gegen Ihr Engagement einzuwenden, begann der Kommerzienrath, als sie allein waren. „Nun steht auch Ihrer Vorstellung nichts mehr im Wege. Apropos, Herr von Below, Sie sind doch unverheiratet?“ „Ich bin es,“ erwiderte dieser mit Selbstüberwindung. Er dachte empört an das Versprechen, welches er seinem einjährigen Schwiegervater hatte geben müssen. Aber die Wahrheit zu sagen wurde ihm schwer, wie eine Bürde. „Natürlich, der Regierungsrath von Wartenberg schreibt mir auch, daß Sie ohne jeden Anhang wären,“ fuhr Welsch fort. „Es ist zwar für mein Geschäft ohne Belang, ob verheiratet oder nicht, indessen sind mir die ledigen Beamten lieber, da sie durchaus frei und zu jeder Zeit disponibel erscheinen. Meine Tochter denkt darüber gerade wie ich. Nun, was ich sagen wollte? Sie können sich vom Kassirer einen Vorschuß von 300 Mark auf das erste monatliche Gehalt zahlen lassen.“ „Ich glaube, daß ich überhaupt nur 300 Mark Salair bezöge?“ „Mitte 500 sagte ich es nicht? Dann war es ein Versehen. Ich gewähre Ihnen 500, dazu auch. Nun geben Sie, Herr von Below, es bleibt Ihnen nur der heutige Tag zu privaten Arrangements, morgen beginnt Ihr Dienst, Adieu!“ Edmund taumelte mehr aus dem Comptoir seines Chefs, als er ging. Das Geld, welches ihn bisher so eigenmächtig genossen, verfolgte ihn plötzlich. Freilich wurde seine Wirkung durch den Kummer, welchen er im Herzen trug, stark beeinträchtigt.

Das Erscheinen des Buchhalters Lannig gab dem Glück-

lichen das Gleichgewicht wieder. Jener empfing ihn mit schielenden Blicken und verflümmtem Gesichte, als ob er bereits darauf gewartet habe, dem Reuaufergenommenen einige Malice zu sagen.

„Na, Doppelbockstellung vorbei,“ sagte er. „Zeit dürfen Sie wohl zum Kassirer gehen, um dem inneren Menschen aufzubellen, da es der äußere nicht mehr nötig hat?“

„Wie meinen Sie das, Herr Buchhalter?“

„Na, der Herr Regierungsrath beliebt uns zu schreiben, wir möchten seinen Anstand nehmen, wenn Sie ein bischen fahrscheinig zu uns kämen. Ich finde eher das Gegentheil, Sie sehen aus wie ein Patentgiger.“

„Kriecht Sie denn mein neuer Rod gar so sehr, Herr Lannig,“ fragte Edmund achselzuckend.

„Ganz und gar nicht, aber die Geheimniskrämererei ärgert mich. Wenn uns der Regierungsrath ermahnt, mehr auf Ihren Kern, als auf Ihr Renner zu sehen, dann müssen Sie inwendig ja ein ausgeprochenes Uebermensch sein. Ich mache mir so eigene Gedanken über die Empfehlungsmotive Ihres Herrn Protektors, Gedanken, welche unserem verehrten Chef wohl sehr fern gelegen haben, als er Sie engagierte.“

„Was sind das für Gedanken, mein sehr verehrter Herr?“

„Mit Ihrer gütigen Erlaubniß werde ich die's bis auf Weiteres für mich behalten. Sie mühen sich merken, daß ich das Klare liebe und das Verschwoommene hasse. Ich sehe dem Menschen bis auf die Kieme, Herr Inspektor.“

„Diese Gabe sollte man Ihnen gar nicht zutrauen,“ erwiderte Below mit einem spöttischen Seitenblick auf die Werkzeugzeuge seines Gegners.

„Ah, Sie zweifeln,“ rief dieser aufstrebend, da er den Stich wohl merkte. „Nun, ich denke Ihnen Beweise zu geben. Ich auch Ihnen auf die Finger, verlassen Sie sich darauf, werde ich auch schief, so sehe ich doch scharf. Jetzt gehen Sie nur zum Kassirer, recht schnell, ich glaube, Sie haben es eilig und dann —“

„Zum Expedienten in die Fabrik“ vollendete Below, ohne

eine Mißstimmung durch die Drohungen des galligen Menschen merken zu lassen. „Ich möchte noch heute die Belände abnehmen und den Geschäftsgang kennen lernen.“

„Herr Neumann wird Sie einführen, wenden Sie sich an den, mich geht die Sache nichts an,“ lauchte der Buchhalter und schlug die Thüre hinter sich zu.

Below sah ihm lächelnd nach. Das unangenehme Intermezzo machte ihm Behagen. Des Glückes wäre zu viel gewesen, ein wenig Bitterkeit that ihm förmlich noth. Nachdem er sich bei dem Kassirer die bereits angewiesene Summe geholt hatte, begab er sich nach der Fabrik und ließ sich zu dem besprochenen Herrn Neumann führen.

Frei Neumann, ein junger, schmächziger, unbärtiger Bängling, empfing ihn überaus freundlich. Bereitwillig legte er die Aus- und Eingangsbücher die Strazzen, die Lagerbücher und das Inventarverzeichnis vor und erklärte seinem Nachfolger Alles in leicht faßlicher, wenn auch etwas konfusser Weise, da er unaufhörlich Privatangelegenheiten in das Gespräch mengte.

„Hier finden Sie sämtliche Rohmaterialien in übersichtlichster Weise aufgeführt,“ sagte er, das Register hervorholend. „Sie sind beneidenswerth, wirklich beneidenswerth!“

„Die Rohmaterialien?“

„Nein, Sie selbst. Sie haben heute die Tochter des Chefs, die reizende Luise, sehen und sprechen können. Und ich schmachte nach diesem Glücke schon eine ganze Woche. Diese befinden sich im Schuppen Nummer 3 unter doppeltem Verschluss, da sie Nitroglycerinbestandtheile bilden.“

„Freudein Luise?“

„Nicht doch, die Materialien, so Nordhäuser Schwefelkure, Salpetersäure, Chloral, Pyropllin. Letzteres ist sehr gefährlich. Ah, mir wurde sie auch zu einer immer drohenden Gefahr. Das himmlische Auge verbrauchte mein Herz.“

„Da gab es eine Detonation?“

„Nein, ich habe meinen Schmerz in der Brust begraben. Ach bitte Sie, Herr von Below, verrathen Sie mich nicht,“

Lär und Tor hinter sich zu verriegeln. Dann war's still! — Nach einer geraumen Weile, als der Tag zu grauen begann, lugten die drei Männer vorsichtig aus der Stalltür und sahen zu ihrem größten Schrecken das schwarze Ungeheuer entpuppte sich dann als eine schwarze Kuh, die am späten Abend vorher aus einem Transport von Vieh entlaufen war. Die Kuh war, durch die vorübergehenden Männer aufgeschreckt, auf den Kirchhof geraten, wo sie dann die Glocke im Glockenturm in Bewegung gesetzt haben soll.

Eine Heirats-Offer von der Kanzel herab! Aus New-York wird berichtet: Merkwürdige Bemühungen, eine Frau zu finden, hat der Millionär James Snell, der eine große Ranch in Nebraska besitzt, gemacht. James Snell hatte lange Jahre in weltentlegenen Gegenden zugebracht und dort nur wenig Gelegenheit gehabt, Frauen kennen zu lernen. Unter diesen Umständen ist es natürlich auch für einen Millionär nicht ganz leicht, eine Frau zu finden. Schließlich wandte sich der heiratslustige Millionär an einen Geistlichen in Omaha, den Rev. Dr. Savidge, mit der inständigen Bitte, ihm ein gutes, verständiges, christliches Weib zu suchen. Dr. Savidge war zuerst über diese Bitte etwas verblüfft, aber da er sah, daß es dem Millionär ernst damit sei, versprach er, ihm zu helfen. Am Sonntag darauf predigte er über den Gehstand und erwähnte nebenbei die Bitte des Millionärs. Die Nachricht wurde nach allen Gegenden der Vereinigten Staaten telegraphiert, und viele Zeitungen brachten die Geschichte. Nach 24 Stunden kamen Hunderte von Briefen von Frauen, die die Ranch, das Bankkonto und die großen Viehherden des Millionärs lockten. Die Post der ersten Woche brachte Bewerbungen von 407 Blondinen, 363 Bräunetten, 217 geschiedenen Frauen und 137 alten Jungfern aus New-England. Einige zwanzig Heiratsagenturen schickten ihre Vertreter zu Snell und liehen um seine Skundschaft bitten. Es treffen noch jetzt täglich etwa 150 Briefe ein. Der vielumworbene Millionär hat indessen noch keine Entscheidung getroffen. Auf Dr. Savidge aber hat der Erfolg, den seine Predigt hatte, einen so starken Eindruck gemacht, daß er ernstlich den Plan erwägt, ein Heiratsbureau für christliche Männer und Frauen zu begründen.

Von rauchenden Königinnen erzählt ein französisches Blatt: Weiß man, daß die reizende Königin von Portugal es liebt, im intimen Kreise einige Zigaretten zu schmauchen? Sie schätzt besonders eine Sorte deutschen Tabaks, den man ihr eigens von Dresden kommen läßt. Ihre Mutter, die Gräfin von Paris, liebt nur echten Davanna, den sie aber nur höchst selten geniest, und zwar in leichten Zigaretten. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich rauchte 30 bis 40 Zigaretten den Tag über, türkische oder russische, ja sie hatte sogar die Gewohnheit, kleine italienische Zigaretten zu rauchen, indem sie eine Tasse starken braunen Kaffees dazu trank. Auch die Zarln liebt es, ihre wenigen Ruhestunden mit einigen Zigaretten zu würzen. Es heißt, auf ihrem Schreibtisch liege immer eine schöne, kunstvolle, goldene Zigarettenstange, dazu ein silberner Aschenbecher und ebensolcher Streichholzhalter. Die Königin von Italien raucht selten. Die Kaiserin Alphon's XIII. konsumiert dagegen täglich eine enorme Quantität ägyptischer Zigaretten. Die Königin von Rumänien führt die sich reizende Zigarettenraucherin in Gold und Silber, sie raucht gern eine Zigarette, kann aber den Rauch des Pfeifens- und Zigarrenabaks nicht vertragen. Am englischen Hofe herrscht ein strenges Verbot, zu rauchen — für die Damen. Die Königin, scheint es, würde nie dulden, daß man in ihrer Gegenwart raucht. Was sagt dazu im stillen wohl die hohe Aristokratie Englands, in der man bis jetzt die unerträglichsten Raucherinnen zählte?

Von der Salvatorfäson in München. Auf einen guten Gedanken verfiel zur diesmaligen Salvatorfäson in München ein Mann, der daraus einen schönen Nebenverdienst erzielt. Bekanntlich fährt der Weg vom östlichen Friedhofe die Trauergäste am Salvatorfäller vorbei. Da diese jedoch zumeist Zylinderhüte tragen und laut Bekanntmachung der Eintritt in den Salvatorfäller mit

diesem verboten ist, so hatte dieser unternehmungslustige Mann, der nebenbei vor dem Stellereingang eine Garderobe hat, den glücklichen Einfall, an die vom Friedhof kommenden, oft sehr zahlreichen Gäste, die auch von dem edlen Söttertrank angezogen werden, gegen eine kleine Entschädigung alte Hüte zu verleihen, während der Zylinder einstecken in die Garderobe wandert.

Ein männlicher Entschluß. In der „Greißwälder Ztg.“ vom 8. d. M. finden wir folgende Anzeige, die tief bliden läßt:

Gläubiger gesucht. Alle meine Gläubiger werden aufgefordert, sich binnen dreimal 24 Stunden mit ihren paar Forderungen hauptpostlagernd Stettin zu melden, da ich den ganzen Betrag in einem Anmarsch durch meinen Bevollmächtigten erledigen lassen will, denn ich habe die alberne Treiterei satt.

Fashionable Schlangenhaut. Schlangenhaut ist in England die neueste Modenarrheit; alle möglichen Artikel werden daraus gemacht und damit besetzt. Schöne Pantoffeln aus Schlangenhaut sind ganz einfach gehalten und werden nur durch eine Stahl- oder Silberknaule abgeschlossen. Gürtel, Buntel, Böfchen und Blüstenkartentäschchen werden daraus gemacht, ebenso Schmuckfächer und Toilettenkästchen mit einfachen Gold- und Silbermontierungen. Schlangenhaut wird auch als Besatz für Promenadenkostüme gebraucht. Ein Streifen daraus wird unten auf den Rock aufgesetzt, ein anderer Streifen wird als Gürtel um die Taille getragen; Kragen und Aufschläge werden gänzlich daraus angefertigt.

Konferenzen von Hundfleisch. Aus New-York wird gemeldet: Eine Truppe von Igoroten, die zu einem wilden Stamm auf den Philippinen gehören, ist kürzlich in St. Louis eingetroffen, um in der Ausstellung zur Schau gestellt zu werden. Eine Schwierigkeit aber hat sich daraus ergeben, daß die Wilden darauf bestehen, Hundfleisch zur Nahrung zu erhalten. Die Unternehmer der Wilden-Ausstellung hatten auch versprochen, es ihnen zu verschaffen, mußten aber davon Abstand nehmen, da ein Versuch, Hunde zur Nahrung zu liefern, verfolgt werden würde. Es wurde daher beschlossen, das Hundfleisch in Konferenztischen aus dem Heimatland der Wilden zu importieren.

Humoristisches.

Natb. Bauer (im Theater am Schluß eines modernen Stückes): „Siehst Alte, wirtli' hab'n's sie sich net g'riegt. Jagt hab'n's ganz unofunnt g'pfeilt!“
 Um, Um! (In einer Schaubude.) Besucher: „Wo ist denn der zweite Neger?“ — Besucher: „Der kann erst morgen wieder auftreten... er ist nämlich heute bei seinem Ausgange von einem Blazregen überrascht worden.“

Wochenspielfplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.	
Donnerstag, 14. April.	Die Abreise. Auf dem Modenball. Die Nervenkur. Anfang 7/8 Uhr.
Freitag, den 15. April.	Alpina. Akt. 1/8 Uhr.
Sonntag, 16. April.	Tristan und Isolde. Akt. 6 Uhr.
Sonntag, 17. April.	Figaros Hochzeit. Akt. 7 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.	
Donnerstag, 14. April.	Zum ersten Mal: Rose Bernd. Akt. 1/8 Uhr.
Freitag, 15. April.	Georges und Marianne. Akt. 1/8 Uhr.
Sonntag, 16. April.	Rose Bernd. Akt. 1/8 Uhr.
Sonntag, 17. April.	Rose Bernd. Akt. 1/8 Uhr.
Montag, 18. April.	Es werde Nacht. Akt. 1/8 Uhr.

Der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern was er verdaut. Was nützt selbst der nahrhafteste Speise dem Körper, wenn sie infolge mangelhafter Zubereitung nicht ganz verdaut und deshalb nur schlecht verdaut werden? Antwort: Gar nichts, sie gehen ihm vielmehr zum Schaden, denn sie „ernühen“ das Verdauungssystem. Der Volksmund sagt dann zurecht: „Es schlägt ihm nichts an.“ Nimmt man aber einen kleinen Zuzug von Maggi's Würstchen, so erhalten köstliche Suppen und Speisen augenblicklich einen seltenen Wohlgeschmack, so daß sie ganz geessen und leicht verdaut werden: Dann „schlagen sie auch gut an“.

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

(Nachdruck verboten.)
 „Ich denke gar nicht daran. Doch wollen wir nicht bei der Sache bleiben, ich möchte mich noch in der Fabrik umsehen.“

„Ganz recht, ganz recht“, leuchtete Neumann, „haben Sie Schuld mit mir. Wenn das Herz voll ist, geht die Sprache über. Sie sind ein Ehrenmann, Ihnen bauste ich mich anvertrauen, aber ich werde nur noch vom Geschäft sprechen.“

Nach Durchsicht der Bücher führte er Below in die Lagerstätte. Alle waren gefüllt von Drogen jeder Art, verarbeitet und rohen Waaren; dann begaben sie sich in die dunklen, überheizten oder bitterkalten Räume der Fabrik, auf schlüpfrigen, schmutzigen Pfaden zwischen drohenden, arbeitenden Maschinen hindurch, bei allerlei Netorten, Kondensatoren, Dampfseifen, Heizungen und Motoren vorbei, welche des Renangelommenen Interesse auf das Höchste in Anspruch nahmen.

Die Fabrik beschäftigte nur Männer. Frauenarbeit war ausgeschlossen. Dem aufmerksam beobachtenden Edmund entging es nicht, daß die Leute zum größten Theile unfreundlich blickten und kaum Neumann's höflichen Gruß erwiderten. Mürrisch standen sie bei ihrer Arbeit und quälten sich in den dampfenden, heißen Räumen im Schweiß ihres Angesichts, ohne Freude an ihrem, meist schweren Werke, zu haben. Ein großer Theil der Beschäftigten erschien dem Beobachter geradezu gesundheitsgefährlich — die sich überall entwickelnden scharfen Dämpfe hatten nicht den nöthigen Abzug. Man sah es den arbeitenden Männern an, daß sie unter der schlechten Ventilation der überfüllten Räume schwer litten. Aber das schien ihnen Niemand nicht allein hervorzubringen, ein Anderes mußte sie drücken und Below wandte sich um eine Erklärung an seinen Begleiter, als sie das Hauptgebäude der Fabrik verlassen hatten.

„Nicht war, die Menschen sind schauerhaft“, antwortete der junge Mann leuchtend, „sie danken kaum, wenn man ihnen Gutes thut.“ Aber das kommt daher, weil wir uns in den Anfängen eines Streiks befinden. Die Leute sind nämlich wegen der Ueberstunden verärgert und ärgerlich, weil sie eine bestimmte Erklärung von unserem Chef nicht erhalten können. Machen Sie sich nichts daraus, Ihnen persönlich gilt die Unfreundlichkeit nicht.“

„Es schien mir auch mehr auf Sie gemünzt, Herr Neumann“, meinte Below. „Das wundert mich um so mehr, da Sie in Ihrer bisherigen Stellung doch wenig oder gar nicht mit den Arbeitern zu thun gehabt haben.“

„O, da täuschen Sie sich gewaltig, Verehrtester. Auch auf Ihre Schulter wird allmählich die ganze Kontrolle der Arbeiter gewälzt werden, so weit sie eben mit der Kasse nichts zu thun hat. Wir haben bei uns das Markensystem, und Sie sind derjenige, welcher alle Verkäufe der Arbeiter zu registriren hat, also der unbeliebteste, weil gefürchtetste Mann in der Fabrik.“

„Markensystem? Was heißt das?“

„Sie haben die Verpflichtung, am Feierabend einem Jeden eine Arbeitsmarke einzuhändigen, aus welcher am Schluß der Woche ersichtlich, wie viel ganze, halbe oder viertel Tage gearbeitet wurde. Schon wenn der Arbeiter zehn Minuten zu spät kommt, erhält er nur eine Dreiviertelmarke.“

„Das ist eine harte Bestimmung.“

„System unseres Buchhalters, der überhaupt Alles ausbeutet, was den Arbeitern Anlaß zur Unzufriedenheit geben muß. Doch ich will den Mund halten. Sie werden sich schon selbst ein Bild darüber machen. Ich bin gar nicht ärgerlich darüber, daß ich meinen undankbaren Posten einem Stärkeren übergeben kann.“

In der sogenannten Giftkammer, einem Laboratorium, welches von Duedelberdampfen dicht erfüllt war, stellte sich Ihnen ein magerer Mensch mit bleichem Gesicht und entzündeten Augen in den Weg.

Markt-Bericht.

Dresden, 11. April. Produktionspreise. Preise in Mark. Wetter: Schönwetter. Stimmung: Geschäftlos.
 Weizen, pro 1000 Rg. netto: Weiler, 170—184, brauner 76—78 Rg. 174—178, do. neuer 74—76 Rg. 170—172, do. neuer 74—76 Rg. 000—000, russischer rot 180—184, do. weißer 182—188, amerikan. Rotweizen 182—186, do. weißer 000—000, Roggen, pro 1000 Rg. netto: böhmischer, 74—76 Rg. 127—129, do. 72—73 Rg., 123—125, preussischer neuer 000—000, russischer 144—146, Gerste, pro 1000 Rg. netto: Jan, neue 146—155, alte, und polen. do. 150—155 böhm. n. mehr. do. 160—175, Futtergerste 115—130, Hafer, pro 1000 Rg. netto: Böhm., alt. 000—000, do. neuer 126—132, sächs. 000—000, russ. 115—125, Weizen, pro 1000 Rg. netto: Ungarischer, 140—145, rum. 000—000, russischer 000—000, La Plata gelber 118—120, da abfallende Ware, 000—000, amerikanischer mehlig 120—122, amerik. mehlig, abfallende Ware, 000—000, Erbsen, pro 1000 Rg. netto: Saatk. u. Futtererbsen, 150—160, Wicken, pro 1000 Rg. netto: 130—140, Buchweizen, pro 1000 Rg. netto: inl. u. fremd. 140—148, Cichorien pro 1000 Rg. netto: Wintererbsen, sächs. frisch 000—000, do. trocken 000 bis 000, do. bei September 000—000, Wintererbsen 000—000, Leinwand, pro 1000 Rg. netto: sächs. Feinweberei 210—215, feine 195—210, mittlere 185 bis 195, La Plata 165—175, Bombay 175—185, Wollen, pro 1000 Rg. netto: (mit Fein) russ. 50,—, Napoleons, pro 100 Rg. lange 70,50, kurze 10,50, Feinwollen pro 100 Rg. L. Qualität 15,00, H. Qualität 14,00, Woll, pro 100 Rg. netto (ohne Saatk.). 25—29, Weizenmehl, pro 100 Rg. netto, ohne Saatk. (Dresdner Marken): erst. der höchsten Abgabe: Rollenmehl 29,50—30,00, Orieleleinsaat 28,00—28,50, Semmelmehl 27,00—27,50, Weizenmehl 25,50—26,00, Gerstenmehl 20,00—21,50, Weizenmehl 16,00—16,50, Roggenmehl pro 100 Rg. netto ohne Saatk. (Dresdner Marken), rollmehl der höchsten Abgabe: Nr. 0 31,50—32,00, Nr. 0 1 29,50—30,00, Nr. 1 19,50—20,00, Nr. 2 16,50—17,50, Nr. 3 14,00—15,00, Futtermehl 12,40 bis 12,60, Weizenkleie pro 100 Rg. netto, ohne Saatk. (Dresdner Marken) grobe 9,10—9,50, feine 9,40—9,80, Roggenkleie, pro 100 Rg. netto, ohne Saatk. (Dresdner Marken); 10,20—10,40. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 Rg. nettolichen Preise verstehen sich für Weizen unter 5000 Rg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Weizen, gelten für Weizen mindestens von 10000 Rg.
 Auf dem Markt: Kartoffeln (50 Rg.): 3,00—3,50, Bohnen (Rg.) 2,60—2,70, Fein. (50 Rg.) 2,80—3,20, Erbsen (Schuß) 24—27.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 11. April 1904.
 Marktpreise für 50 kg in Mark.

Züchtung und Begattung.	Schlachtw.	Gewicht	
		WT.	WT.
Ochsen:			
a. vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren		38—40	68—70
b. Defizienter desgleichen		39—41	69—71
2. junge fleischige, nicht angemästete — ältere ausgew.		33—36	64—66
3. mäßig gemästete jung, — gut gemästete ältere		30—33	62—62
4. gering gemästete je nach Alters		24—27	50—53
Kälber und Kälbe:			
1. vollfleischige, angemästete Kälber höchsten Schlachtwertes		36—38	63—65
2. vollfleischige, angemästete Kälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		33—35	59—61
3. ältere ausgewästete Kälbe und wenig gut entwickelte jüngere Kälbe und Kälben		29—31	54—56
4. mäßig gemästete Kälbe und Kälben		26—28	50—52
5. gering gemästete Kälbe und Kälben		—	49
Bullen:			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes		37—39	63—66
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere		33—35	58—61
3. gering gemästete		29—30	54—56
Fäbber:			
1. feinste Wast- (Sollmischungs) und beste Saugfäbber		49—51	73—76
2. mittlere Wast- und gute Saugfäbber		46—48	68—71
3. geringe Saugfäbber		42—45	64—67
4. ältere gering gemästete (Presser)		—	—
Schafe:			
1. Wastlamm		38—39	70—73
2. jüngere Wastlamm		36—37	68—70
3. ältere Wastlamm		33—34	65—66
4. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wastlamm)		—	—
Schweine:			
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren		39—40	52—53
b) Fettfleischige		40—41	53—54
2. fleischige		37—38	50—51
3. gering entwickelte, leichte Saunen		35—36	48—49
4. ausländische		—	—
Auftrieb: 222 Ochsen, 230 Kälber und Kälbe, 172 Bullen, 303 Fäbber, 936 Schafe, 1941 Schweine, zusammen 3894. Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälben und Kälben, Bullen, Kälbern und Schafen mittel, Schweinen langsam. Von dem Vieh sind 152 Rinder österreich.-ungarischer Herkunft.			

„Noch immer keine Antwort, Herr Neumann“, fragte er mit heiserer Stimme. „Sie versprochen uns doch —“
 „Allerdings“, antwortete der junge Mensch achselzuckend, „Ich habe gethan, was ich konnte — aber habe nichts durchgesetzt. Uebrigens geht mich die ganze Geschichte nichts mehr an. Ich bin von heute ab bloß noch Expeditionsabthl., sogenannter Lagerraum-Angst. Hier steht der neue Fabrikinspektor.“

Der Mann sah den Vorgesetzten mit finsternen Augen an.
 „Ach“, meinte er brünnig, „Sie scheinen die Welt zu kennen und zu wissen, was unferrens nöthig hat. So junge Leute wie Musje Neumann haben kein Herz fürs Volk.“

„Seien Sie so gut, ich kein Herz“, rief die Jüngling, die Hand auf die Brust legend. „Freilich schlägt es hauptsächlich für die eine kleine Feine, die ich meine.“

„Quatschpöpp“, bemerkte der Arbeiter finstern und wendete sich zu Below.

„Ich werde gewiß Ihr Interesse wahrnehmen, wenn es nicht dem unseres Herrn entgegensteht“, versicherte dieser in einem Tone, der von jeder Ueberhebung als auch Gleichstellung weit entfernt war. „Um was handelt es sich denn?“

„Um die Doppelzahlung der Ueberstunden, Herr —“

„Von Below.“

„Ein Ueblicher“, sagte der Arbeiter misstrauisch — „Ja dann — aber wissen müssen Sie es doch, Herr Inspektor. Sehen Sie sich hier mal um, ist es nicht mehr, als ein Mensch ertragen kann, neun Stunden in diesem Dualm einhalten zu müssen? Und können Sie es uns verargen, daß wir, wenn die Arbeit drängt, auch unserem Körper etwas Gutes anthun wollen?“

Below nickte, gab aber keine bestimmte Antwort, vielmehr sichtigter Weise, da er das Terrain, auf welchem er sich bewegte, ganz und gar nicht kannte.